merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Hans Dieter Kübler: Digital Divide - ein ethisches oder Rechercheproblem?

Als politisches Schlagwort wird der (?) „Digital Divide“ unentwegt beschworen, auch in Programmen für Entwicklung und gesellschaftlichen Wandel etwa von UNO, UNESCO, G 8 sowie vielen NGOs und regionalen Initiativen. Doch was sich dahinter tatsächlich verbirgt und mit welchen Indikatoren fassen lässt, ist schon reichlich umstritten: Handelt es sich ‚nur’ um den bekannten time lag bei der Verbreitung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologie, wie er auch für andere Medien noch gilt oder in absehbarer Zeit aufgeholt ist, also um eine Benachteiligung im Zugang? Oder exemplifizieren sich an ihm wieder einmal strukturelle Benachteiligungen der unterentwickelten Weltregionen, insbesondere des Südens, wie sie bei den elementaren Ressourcen wie Wasser, Nahrung, medizinische Versorgung, Wohlstand, Bildung, soziale Sicherheit etc. viel gravierender, ja lebensbedrohend auftreten? Und wie lassen sich solche Zusammenhänge oder gar Kausalitäten bewerten? Sind die IT-Defizite in solchen Kontexten ‚nur’ ein weiterer Indikator für Rückstand, oder ließen sich mit ihrer Verbreitung und Hilfe mindestens einige der Benachteiligungen eindämmen oder gar beheben, wie Forschrittsoptimisten offen?

Und wie verhält es sich mit den Verbreitungsdifferenzen zwischen den und innerhalb der Industrienationen? So sind die Südeuropäer längst nicht so web-begeistert wie die Skandinavier; Ältere, Bildungsferne, Frauen und MigrantInnen nicht so wie Junge, Bildungsaffine, Männer. Sind dies alles nur zeitliche Abweichungen, oder kommen darin kulturelle und soziale Unterschiede zum Ausdruck? Außerdem müssen neben den unterschiedlichen Zugänglichkeitsbarrieren ungleiche Verteilungs- und Nutzungsoptionen registriert werden, da Hosts, Server, Inhalte und sprachliche Vorgaben die wirtschaftlichen, politischen, sozialen, kulturellen und kommunikativen Hegemonien, die Mainstreams der globalen Medienherrschaft, widerspiegeln. Längst noch nicht hinreichend substanziell und empirisch geklärt sei also, versichern die wenigen, dahin ausgerichteten Beiträge in dem vorliegenden Sammelband, was insgesamt und jeweils konkret unter Digital Divide zu verstehen ist, welche Ursachen dafür verantwortlich zu machen sind und schließlich, ob man ihn überhaupt und – falls ja – wie man ihn bekämpfen soll oder will:[Der Digital Divide] stellt keine unmittelbare Verletzung kultureller Autonomie dar, und seine Überwindung ist nicht die einzige, vielleicht nicht einmal die erfolgversprechendste Strategie zur Verminderung der bestehenden globalen Verteilungsungerechtigkeit. Somit scheint es nicht gerechtfertigt, von einem (Menschen)Recht auf Zugang zum Internet zu sprechen.

Die Überwindung des Digital Divide lässt sich allenfalls als eine Strategie zur Überwindung der bestehenden globalen Verteilungsungerechtigkeit auffassen.“, schreibt der Pädagoge E. Bohlken (S.80). Ebenso fragt sich der Stuttgarter Medienethiker K. Wiegerling skeptisch, ob Digitalisierung hierzulande oder weltweit überhaupt etwas zur generellen qualitativen Verbesserung der Lebensverhältnisse, etwa im Sinne einer „digitalen Zivilisierung“, beitragen kann und wird. Schließlich erhebt der Theologe M. Wörther die Fähigkeit zur „Informationsaskese“ zu einer heute nötigen Schlüsselkompetenz, da das Alltagsleben immer stärker von den digitalen Techniken durchdrungen werde und dadurch die menschliche Autonomie verloren zu gehen drohe.Das sehen andere Beiträger dieses Sammelbands, der als 3. Band in einer Reihe des so genannten „International Center for Information Ethics“ erscheint und von den schon vielfach einschlägig hervorgetretenen Herausgebern eingeleitet wie entsprechend gegliedert worden ist, erwartungsgemäß ganz anders. Etliche greifen daher weit in philosophische Argumentationen aus, um Informations- und Vernetzungsgerechtigkeit zu postulieren, Exklusion und Inklusion zu explizieren, Information als ein unentbehrliches soziales Grundgut zu erklären, die Schließung der

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

digitalen Kluft aus ethischen Gründen zu fordern, die Netzkommunikation als sehr nützlich einzuschätzen oder sich generell um das Verhältnis von Virtualität und Realität analytisch zu kümmern.

Schon in ihrem gewichtigen, für Laien nicht leicht verständlichen Einleitungstrialog ordnen die Herausgeber die verschiedenen Spielarten des Digital Divide in ihre philosophisch-ethische Terminologie ein, trennen zwischen digitaler Differenz und digitaler Spaltung, benennen „einschließenden Ausschluss“, da Kulturen betroffen seien, ohne sich selbst entscheiden zu können, und bringen Divide mit Gewalt in Verbindung.Ein wenig konkreter wird es in den beiden letzten Abschnitten, in denen „Wege zur Überwindung des Digital Divide“ sowie „Manifeste und Agenden“ vorgestellt werden.So lässt auch dieser gründliche, aber in seinen Positionen heterogene Sammelband am Ende den Leser / die Leserin ein wenig ratlos, was er / sie vom Digital Divide halten soll, ob es sich tatsächlich um ein vordringliches oder nur nachgeordnetes Problem einer vielfach ungerechten, benachteiligenden und diskriminierenden Welt handelt und ob bzw. wie bei seiner analytischen Behandlung ethische Sichtweisen helfen können. Solange die empirischen Befunde noch so lückenhaft und widersprüchlich sind, bedürfte es wohl erst einer gründlichen und sorgfältigen Aufarbeitung, bevor ethische Einordnungen und programmatische Handlungskonzepte anstehen oder gar umgesetzt werden können.

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de